

Teure Liebe

Anfang der 1960er Jahre begannen Banken, Versicherungen sowie die SBB auf die elektronische Datenverarbeitung (EDV) zu setzen. In der Zuger Verwaltung starteten 1965 die Vorabklärungen. Zum gleichen Zeitpunkt trat der erste Finanzkontrolleur seine Stelle an. Er war ein leidenschaftlicher Verfechter der EDV.

In der Hochkonjunktur nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich der Kanton Zug wirtschaftlich und bevölkerungsmässig besonders rasant. Dies blieb nicht ohne Folgen für die Verwaltung. Das Arbeitsvolumen und die Aufgaben nahmen markant zu. Trotz einer jährlichen Zunahme des Personalbestandes um 10% seit 1960 kam der Output dem rasch ansteigenden Bedarf kaum nach. Insbesondere beim Steuerwesen kam es zu Engpässen und Verzögerungen. 1964 beauftragte der Regierungsrat die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich mit einer Studie zur Reorganisation der Verwaltung.

Aufstieg in die Schlüsselposition

1965 wurde die Schaffung der Stelle des Finanzkontrolleurs beschlossen. Die Studie hielt – nach einem Interview mit dem Finanzdirektor und weiteren Personen – fest, bis dato habe die Finanzkontrolle auf teilweise überholten Gesetzen basiert und sei nur lückenhaft durchgeführt worden. Die neue Verordnung über das kantonale Rechnungswesen definierte die Kontrollaufgaben: Neben der Prüftätigkeit, die im Vordergrund steht, gilt es auch «die Zweckmässigkeit der Neueinstellung des Personaleinsatzes und der Anschaffung von technischen Hilfsmitteln» zu begutachten. Als ersten Finanzkontrolleur wählte der Regierungsrat Hans Bietenholz, eidg. dipl. Buchhalter, 41-jährig, technikbegeistert,

bislang Bücherexperte bei der kantonalen Steuerverwaltung und mit den Gegebenheiten bestens vertraut. Sein Amtsantritt erfolgte am 1. Januar 1966.

Beschleunigung durch Technik

Die Studie zur Verwaltungsreorganisation der ETH wies unter anderem auf organisatorische Mängel bei der Finanzdirektion und besonders bei der Steuerverwaltung hin. Im Vergleich zu anderen Kantonen arbeite die Steuerverwaltung personalintensiv und mit Doppelspurigkeiten.

Die Studie schlug als Rationalisierungsmassnahme die Verlagerung einiger Aufgaben in die Gemeinden vor. Für Hans Bietenholz dagegen bestand die Lösung des zentralen Organisationsproblems generell in der Arbeitsbeschleunigung durch grundlegend neue Mittel und Methoden – und zwar durch die aufkommende elektronische Datenverarbeitung. Nur so könne der Personalbestand und Raumbedarf, nun prioritär bei der Steuerverwaltung, dann auch bei der Motorfahrzeugkontrolle, der Ausgleichskasse und weiteren Ämtern, stabilisiert werden.

Die Finanzdirektion entschied, Rationalisierungen auf dem Weg der elektronischen Datenverarbeitung zu realisieren. An der Verwaltungszentralisation hielt sie fest. Auf Empfehlung von Bietenholz verzichtete die Finanzdirektion darauf, weiter mit der ETH zusammenzuarbeiten. Sie gab

den Zuschlag für die Einsatzanalyse der EDV einem techniknahen Experten, der Erfahrungen bei Computerherstellerfirmen und bei der Einführung von EDV-Lösungen in anderen Kantonen mitbrachte.

Teilen mit der Kantonalbank?

Zur gleichen Zeit wie die Zuger Verwaltung befasste sich auch die Zuger Kantonalbank mit der Anschaffung einer EDV-Anlage. Es kam im Dezember 1966 zu einem Treffen zwischen der Bank und der kantonalen Verwaltung, vertreten durch Finanzkontrolleur Bietenholz. Alle Teilnehmenden kamen zum Schluss, auf eine gemeinsame Computerbeschaffung zu verzichten. Ein paar Monate später warnte die Staatswirtschaftskommission Bietenholz, dass die Einführung einer eigenen EDV-Anlage auf starken Widerstand bei einigen Kantonsräten und auch Gemeinden stossen würde. Dies bewog ihn, das Gespräch mit der ZKB für eine gemeinsame Lösung wieder aufzunehmen. Doch der Bankrat lehnte die Zusammenarbeit unter Verweis auf die Geheimhaltungspflicht erneut ab. Kunden oder auch potentielle Kunden könnten durch die Benutzung der Anlage durch die Bank und die Steuerverwaltung das Vertrauen in die absolute Wahrung des Bankgeheimnisses verlieren.

Letzte Hürden

Nachdem so die Variante, einen Computer mit Dritten zu teilen, weggefallen war und



Dieser Computer, Typ UNIVAC 9200, mit 8 Kilobytes Speicher nahm im Mai 1970 im Verwaltungsgebäude am Postplatz seinen Betrieb auf. Der Speicherplatz eines modernen Smartphones (32 Gigabyte) ist ca. 4 Millionen mal grösser.

auch eine Servicelösung mit Landis & Gyr ausser Frage stand, gewann die Empfehlung des externen Experten an Boden: Anschaffung einer kantonseigenen EDV-Anlage. Um auf Nummer sicher zu gehen, beauftragte der Regierungsrat noch einen weiteren Experten mit einer Oberexpertise. Dieser war Privatdozent und Leiter der EDV-Abteilung des Kantons Bern sowie der Universität Bern. Dieser Experte zweifelte nicht daran, dass «die Einführung der EDV den Auftakt zu einer allgemeinen und durchgreifenden Rationalisierung in der Verwaltung des Kantons Zug bilden wird». Er bestätigte auch die Wahl des Systems. Die Staatswirtschaftskommission zeigte sich überzeugt, und der Kantonsrat bewil-

ligte am 28. August 1969 einen Kredit von Fr. 710 000.– für die erste kantonseigene EDV-Anlage.

Sie ist da

Im April 1970 wurde die lochkartenorientierte Datenverarbeitungsanlage UNIVAC 9200 installiert. Kurz darauf nahm sie ihren Betrieb auf. Untergebracht war die mehrere Kubikmeter grosse Anlage in einem Raum mit neu eingebauter Klimaanlage im Verwaltungsgebäude am Postplatz. Die EDV-Anlage bestand aus einer Zentraleinheit mit 8192 Speicherpositionen (8 Kilobytes) auf Magnetdraht, einem Schnelldrucker mit 120 Schreibstellen und einer Leistung von 15 000 Zeilen pro Stunde, ei-

nem Kartenleser, einem Kartenstanzer und drei kombinierten Loch-, Prüf- und Beschriftungsmaschinen. Ein Anlage-Chef, zwei Programmierer und drei Locherinnen beschäftigten sich mit dem neuen System. Wie geplant konzentrierte sich der erste Computer-Einsatz auf das Steuerwesen und verlief ohne nennenswerte Probleme. Mit der Anschaffung der Anlage wurde auch die «Zentralstelle für Datenverarbeitung des Kantons Zug» ins Leben gerufen, der Vorläufer des heutigen AIO. Die Zentralstelle stand unter der Leitung von Finanzkontrolleur Bietenholz.

Regina Gehrig